



Nachlassende Dynamik auf den Chemiemärkten +++ Chemieproduktion leicht gedrosselt +++ Chemikalienpreise steigen langsamer +++ Chemiegeschäft verlangsamte sich +++ Belegschaftszahlen bleiben stabil +++ Grundstoff- und Spezialitätenchemie enttäuschen zum Jahresende +++ Ausblick: Chemiekonjunktur schaltet einen Gang zurück

Deutsche Chemieproduktion schaltet einen Gang zurück

Ausblick: Chemie wächst langsamer. Die deutschen Chemieunternehmen stellen sich nach einem rundum zufriedenstellenden Jahr 2007 nun auf ein langsames Wachstumstempo ein. Wesentliche Auslöser für diese Entwicklung sind die Finanz- und Immobilienkrise in den USA sowie die extrem hohen Rohstoffpreise. Und auch der weiter gestiegene Euro-Kurs zeigt Wirkung. VCI-Präsident Professor Dr. Ulrich Lehner kommentierte die Entwicklung: „Die deutschen Chemieunternehmen sind topfit und werden alles tun, um im internationalen Wettbewerb weiterhin erfolgreich zu bleiben. Die letzten Monate verliefen für die deutsche Chemie nicht wie erwartet. Die Chemieunternehmen müssen einen Gang zurückschalten. Aber auch im vierten Gang fährt es sich noch flott.“

Nach vier Jahren mit überdurchschnittlichem Wachstum hat in Deutschland wie in Europa die Wachstumsdynamik im vierten Quartal 2007 nachgelassen. Der hohe Eurokurs belastet die Wettbewerbsfähigkeit auf den außereuropäischen Märkten und auch die Binnennachfrage ließ zum Jahresende nach. Die wirtschaftliche Krise in den USA hat sich im vierten Quartal fortgesetzt. Die schwache Entwicklung der Industrieproduktion führte zu sinkenden Chemieexporten nach Nordamerika. Dagegen wuchs die Wirtschaft in Asien, vor allem in China und Indien, weiterhin sehr dynamisch. Davon profitierte auch die Nachfrage nach Chemikalien. Das Rekordniveau für Rohstoffpreise kurbelte das Wachstum in Förderregionen wie Lateinamerika, Russland und Nahost kräftig

an – und damit auch die Chemieimporte dieser Regionen. Die Weltchemiemärkte sind also – mit Ausnahme der USA – in einer weiterhin stabilen Wachstumsphase. Darum erwarten wir für 2008 ein Wachstum der Chemieproduktion um circa 2,5 Prozent – nach 4,3 Prozent im vergangenen Jahr. Durch den Kostendruck der Rohstoffmärkte dürften die Preise um rund 2 Prozent steigen. Unter diesen Bedingungen erwarten wir, dass der Branchenumsatz im Jahr 2008 um etwa 4,5 Prozent wachsen wird.

Produktion sank zum Jahresende. Die Chemieproduktion ist im vierten Quartal 2007 gegenüber dem Vorquartal um 1,6 Prozent gesunken. Sie lag aber um 1,7 Prozent über dem Wert des vierten Quartals 2006.

Erzeugerpreise stiegen langsamer. Gegenüber dem Vorquartal verteuerten sich chemische Produkte im vierten Quartal um 0,4 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresquartal sind die Preise um 1,8 Prozent gestiegen.

Umsatz zum Jahresende leicht rückläufig. Bei sinkender Produktion und kaum noch steigenden Preisen erzielte die deutsche Chemie im vierten Quartal 2007 einen Gesamtumsatz von 41,6 Milliarden Euro. Das sind saisonbereinigt 0,3 Prozent weniger als im Quartal zuvor.

Trendwende bei Mitarbeiterzahlen. Obwohl der Restrukturierungsprozess und die damit verbundene Auslagerung von Unternehmensteilen weiter gingen, ist die Zahl der Mitarbeiter im Jahresverlauf um 0,3 Prozent auf 437.300 gestiegen.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland 4. Quartal 2007		
Veränderung in Prozent zum	Quartal 3/2007	Quartal 4/2006
Produktion	- 1,6	1,7
Erzeugerpreise	0,4	1,8
Umsatz	- 0,3	4,3
Umsatz Inland	- 0,3	3,9
Umsatz Ausland	- 0,3	4,6
Inlandsversorgung	- 3,5	4,6

Inlandsversorgung = Umsatz + Import - Export

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland Gesamtjahr 2007		
	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
Produktion	-	4,3
Erzeugerpreise	-	2,1
Umsatz (in Mrd. Euro)	173,7	7,1
Umsatz Inland (in Mrd. Euro)	78,9	6,5
Umsatz Ausland (in Mrd. Euro)	94,8	7,6
Inlandsversorgung (in Mrd. Euro)	138,0	8,8
Beschäftigte	437.300	0,3

Nachlassende Dynamik auf den Chemiemärkten

Auch im vierten Quartal 2007 ist die Weltwirtschaft weiter gewachsen. Die weltweite Industriekonjunktur befand sich noch in guter Verfassung. Die Nachfrage nach chemischen Produkten blieb hoch. Gegen Ende des Jahres hat sich das Weltkonjunkturklima jedoch deutlich eingetrübt. Ursache war vor allem die Finanz- und Immobilienkrise in den USA. Die Anzeichen mehren sich, dass die von der Immobilienkrise ausgelösten realwirtschaftlichen Folgen dort stärker ins Gewicht fallen, als bisher erwartet. Das Rekordpreisniveau bei den Rohstoffen belastet die Weltwirtschaft zusätzlich.

In den **Vereinigten Staaten** sank die Nachfrage nach chemischen Produkten auch im vierten Quartal. Die Bremswirkungen der mittlerweile weltweiten Finanzkrise hinterlassen immer deutlichere Spuren und bringen die USA in die Gefahr einer Rezession. Zwar zeigte sich der private Konsum nach wie vor robust, die schwache Entwicklung der Industrieproduktion setzte sich jedoch fort. Die Chemieexporte in die USA waren weiterhin rückläufig.

Asien war von der Stimmungseintrübung nicht betroffen. Die dortigen Volkswirtschaften konnten erneut die größten Zuwächse verzeichnen. Allen voran China und Indien. Davon profitierte auch die Nachfrage nach Chemikalien. In Japan war die Industrieproduktion stabil und auch die Binnennachfrage zeigte sich robust.

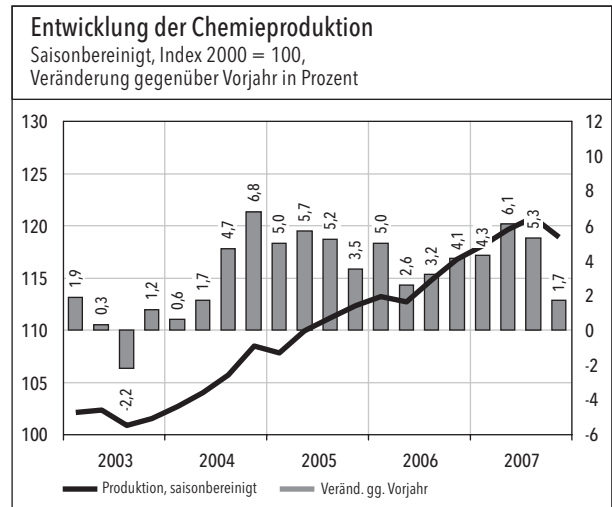
Rohstoffpreise auf Rekordniveau führten in **Lateinamerika**, **Russland** und dem **nahen Osten** zu positiven Wachstumsbeiträgen in den dortigen Volkswirtschaften. Die Chemieimporte dieser Regionen expandierten.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der **Europäischen Union** zeigte sich auch im letzten Quartal 2007 robust, wenngleich auch hier eine Abschwächung immer deutlicher wurde. Die negativen Folgen des erstarkten Euros waren nicht zu übersehen. Dennoch entwickelte sich die Industrieproduktion positiv und chemische Produkte aus Deutschland waren weiter gefragt.

In **Deutschland** zeigte die Industrieproduktion im vierten Quartal zwar ein insgesamt freundliches Bild, doch auch hier war eine deutlich geringere Dynamik zu erkennen. Auch die Impulse seitens der Binnennachfrage ließen zum Jahreswechsel nach.

Chemieproduktion leicht gedrosselt

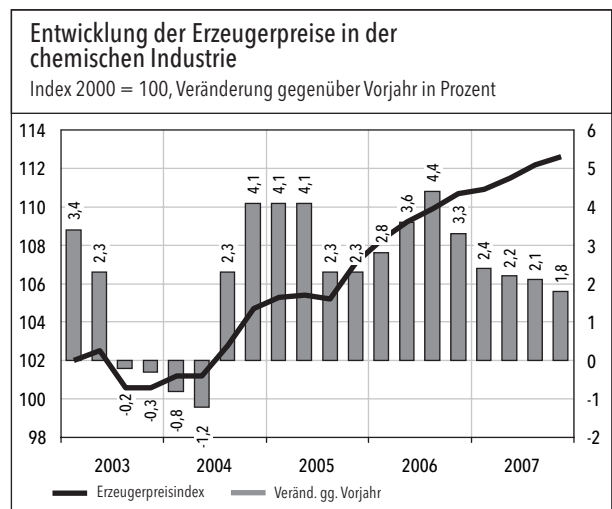
Die deutsche chemische Industrie hat im vierten Quartal 2007 ihre Produktion leicht gedrosselt. Im Vergleich zu den vorange-



gangenen drei Monaten sank die Chemieproduktion saisonbereinigt um rund 1,6 Prozent. Dieser Rückgang erfolgte allerdings auf hohem Niveau. Im Vergleich zum vierten Quartal des Vorjahres konnte die deutsche Chemieproduktion immerhin noch um 1,7 Prozent zulegen und die Produktionskapazitäten der deutschen Chemieunternehmen waren mit 84,2 Prozent weiterhin gut ausgelastet.

Chemikalienpreise steigen langsamer

Zum Jahresende 2007 hat sich der Erzeugerpreisauftrieb in der chemischen Industrie verlangsamt. Im vierten Quartal waren chemische Erzeugnisse durchschnittlich 0,4 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Das Preisniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde nur noch um 1,8 Prozent über-



troffen. Offenbar fällt es den Unternehmen angesichts des starken Euros zunehmend schwerer, die kräftig gestiegenen Rohstoffkosten an die Kunden weiterzugeben.

Die Rohölpreishausse an den internationalen Rohstoffbörsen setzte sich im vierten Quartal 2007 beschleunigt fort. Mit durchschnittlich 89 US-Dollar pro Barrel war Rohöl rund 14 US-Dollar oder 18,6 Prozent teurer als in den vorangegangenen drei Monaten. Zwar konnte der starke Euro die Verteuerung des Rohöls etwas abfedern. Dennoch stiegen auch die Euro-Preise für alle Rohöllderivate an den europäischen Rohstoffbörsen kräftig. Naphtha, der wichtigste Rohstoff der chemischen Industrie, war im vierten Quartal 2007 rund 12,7 Prozent teurer als drei Monate zuvor. Mit dem Ölpreis kletterten auch die Preise für Energie. Für Gas, Heizöl und Strom mussten die deutschen Chemieunternehmen im vierten Quartal tief in die Tasche greifen. Gas und Heizöl verteuerten sich innerhalb von drei Monaten um mehr als 10 Prozent. Die Industriestrompreise kletterten im gleichen Zeitraum um mehr als 0,5 Prozent, nachdem sie bereits im Vorquartal deutlich angehoben worden waren.

Der rasante Preisanstieg hat bereits im dritten Quartal 2007 eingesetzt. Angesichts einer sich abzeichnenden Schwäche der US-Konjunktur und in Erwartung eines milden Winters war man für das vierte Quartal aber von stabilen Ölpreisen ausgegangen. Daher ist es den Petrochemieunternehmen nur bedingt gelungen, für das Jahresendquartal höhere Primärchemikalienpreise durchzusetzen. Zwar kletterten im vierten Quartal 2007 die Kontraktpreise für Ethylen und Propylen um 1 bis 2 Prozent. Die Aromatenpreise gaben jedoch deutlich nach. Benzol, o-Xylol und p-Xylol waren von Oktober bis Dezember zwischen 6 und 15 Prozent günstiger als in den vorangegangenen drei Monaten. Dem-

zufolge dürfte sich der Margendruck in der Grundstoffchemie zum Jahresende verschärft haben.

Das Preisniveau auf den Rohstoff- und Energiemärkten wird voraussichtlich auch im ersten Quartal 2008 hoch und volatil bleiben. Den Chemieunternehmen ist es zuletzt gelungen, die Kostensteigerungen der vergangenen Monate zumindest teilweise in Form von höheren Kontraktpreisen für die wichtigsten Primärchemikalien an die Kunden weiterzugeben. Die Kontraktpreise für das erste Quartal 2008 stiegen auf breiter Front. Sie konnten gegenüber dem Vorquartal um bis zu 8 Prozent zulegen. Lediglich die Benzolpreise gaben etwas nach.

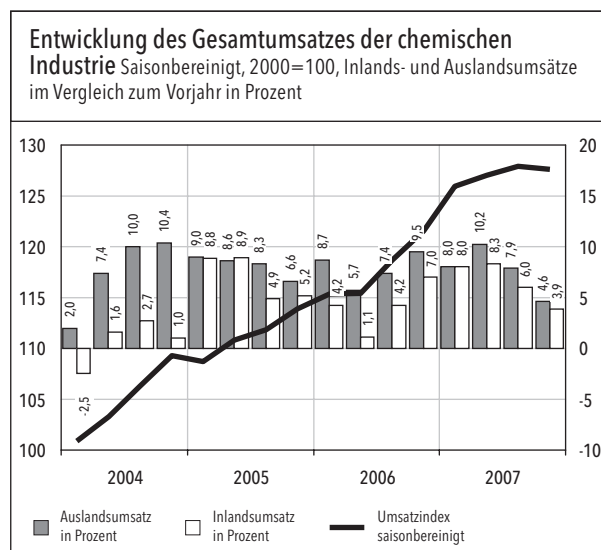
Chemiegeschäft verlangsamte sich

Der Branchenumsatz entwickelte sich im vierten Quartal 2007 schwächer. Bei sinkenden Produktionsmengen und kaum noch steigenden Preisen war die Umsatzentwicklung der deutschen chemischen Industrie leicht rückläufig. Die Verkäufe der Branche lagen mit 41,6 Milliarden Euro saisonbereinigt um 0,3 Prozent niedriger als in den vorangegangenen drei Monaten. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Zuwachs von nur noch 4,3 Prozent. Während sich das Inlandsgeschäft abschwächte, hinterließen die Auswirkungen des starken Euros für die deutschen Chemieunternehmen im Exportgeschäft noch keine sichtbaren Spuren.

Der **Inlandsumsatz** der Branche ging im vierten Quartal 2007 leicht zurück. Gegenüber den vorangegangenen drei Monaten lag er mit insgesamt 18,6 Milliarden Euro saisonbereinigt um 0,3 Prozent niedriger. Das entsprechende Vorjahresquartal wurde jedoch um 3,9 Prozent übertroffen. Eine nach wie vor robu-

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien				
in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2007 2. Quartal	2007 3. Quartal	2007 4. Quartal	2008 1. Quartal
Naphtha	486 (16,8)	490 (0,8)	552 (12,7)	-
Ethylen	890 (4,1)	925 (3,9)	945 (2,2)	1.023 (8,3)
Propylen	850 (3,7)	878 (3,3)	888 (1,1)	945 (6,4)
Benzol	851 (9,7)	760 (-10,7)	710 (-6,6)	702* (-1,1)
o-Xylol	880 (13,3)	861 (-2,2)	725 (-15,8)	760* (4,8)
p-Xylol	893 (8,0)	834 (-6,6)	764 (-8,4)	793* (3,8)

Quelle: ICIS Chemical Business * Monatspreise Januar



te Industriekonjunktur sorgte dafür, dass der Rückgang nicht noch stärker ausfiel. Die Produktion zahlreicher industrieller Kunden der chemischen Industrie blieb auch zum Jahresende stabil. Das stützte die inländische Chemienachfrage. Sie ist zwar im vierten Quartal 2007 gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 3,5 Prozent gesunken, lag damit aber immer noch 4,6 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Auch das **Exportgeschäft** mit Chemikalien konnte nicht an die guten Vorquartale anknüpfen. Die Verkäufe deutscher Chemieunternehmen jenseits der Landesgrenzen waren im vierten Quartal 2007 mit insgesamt rund 23 Milliarden Euro rückläufig. Der Auslandsumsatz sank gegenüber den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 0,3 Prozent. Wegen der Rekordumsätze der Vorquartale wurde das Umsatzniveau des entsprechenden Vorjahresquartals aber immer noch um 4,6 Prozent übertroffen.

Ein Blick auf die Exportstatistik, die zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemie-Exporte Dritter und Re-Exporte umfasst, zeigt, wo derzeit die dynamischen Auslandsmärkte liegen: Deutschlands Chemie profitierte vor allem von der stabilen Industriekonjunktur in Europa. Die Chemieexporte in die 14 Kernstaaten der EU erhöhten sich im Zeitraum Januar bis Dezember 2007 um mehr als 10 Prozent, in die neuen Mitgliedstaaten sogar um knapp 18 Prozent. Damit wächst Europa, der mit Abstand wichtigste Auslandsmarkt, weiterhin dynamisch. Die Chemieexporte nach Übersee zeigten hingegen eine heterogene Entwicklung: Die Schwäche der US-Wirtschaft führte zu einem deutlichen Rückgang der Ausfuhren in die Vereinigten Staaten, während Lateinamerika im bisherigen Jahresverlauf seine Importe von Chemikalien aus deutscher Produktion um mehr als 10 Pro-

Das Statistische Bundesamt hat 2007 die monatliche Erhebung der Produktions-, Umsatz- und Beschäftigtenzahlen umgestellt. Seit Jahresbeginn werden nur noch Daten von Betrieben ab 50 Mitarbeitern erhoben. Daher fallen die veröffentlichten absoluten Umsatzzahlen geringer als in den Vorjahren aus. Um eine vergleichbare Basis bei den Beschäftigtenzahlen zu den Vorjahren herstellen zu können, ergänzt der VCI in seiner Konjunkturberichterstattung die amtlichen Belegschaftszahlen um die Beschäftigten in den Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern. Darüber hinaus hat der VCI seine Sparten-Berichterstattung seit Beginn des Jahres 2007 umgestellt. Die Sparte Agrochemikalien wird nicht mehr separat ausgewiesen. Die Düngemittel sind von nun an Bestandteil der Anorganischen Grundchemikalien, die Pflanzenschutzmittel Bestandteil der Fein- und Spezialchemikalien.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen

Januar bis Dezember 2007

	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	71.208,0	10,4
EU (12)	10.447,3	17,6
USA	9.916,0	- 8,0
Japan	2.635,7	- 2,9
Ostasien (ohne Japan)	7.862,4	8,1
Lateinamerika	2.818,7	10,3

zent ausdehnte. Auch die aufstrebenden Länder Asiens benötigten verstärkt Chemikalien aus Deutschland. Die Exporte in die Region wuchsen daher rasant. Lediglich bei den Ausfuhren nach Japan musste die Branche Einbußen hinnehmen.

Belegschaftszahlen bleiben stabil

Der langjährige Abwärtstrend bei den Chemiebeschäftigten konnte im Jahr 2007 gestoppt werden. Die Belegschaftszahlen legten im Gesamtjahr trotz des anhaltenden Restrukturierungsprozesses und der damit verbundenen Auslagerung von Unternehmensteilen sogar leicht um 0,3 Prozent auf 437.300 Mitarbeiter zu.

Grundstoff- und Spezialitätenchemie enttäuschen zum Jahresende

Zum Jahresende 2007 verlief die Chemiekonjunktur in den einzelnen Chemiesparten uneinheitlich. Die Grundstoffchemie konnte weder an das Vorquartal noch an das Vorjahresquartal anknüpfen. Die Produktion der Grundstoffsparten wurde deutlich gedrosselt. Auch in der Fein- und Spezialchemie war die Produktion rückläufig. Sie lag aber immer noch höher als ein Jahr zuvor. Erfreulich hingegen blieb die Entwicklung im Pharmageschäft und bei den Herstellern von Wasch- und Körperpflegemitteln. In beiden Sparten wurde das Produktionsniveau des entsprechenden Vorjahresquartals deutlich übertroffen, wengleich auch im Pharmageschäft eine nachlassende Dynamik zu beobachten ist.

Die Produktion **chemischer Grundstoffe**, zu denen anorganische Grundstoffe, Petrochemikalien und Polymere zählen, sank im vierten Quartal 2007 deutlich um durchschnittlich mehr als 2 Prozent. Das Produktionsniveau der drei Grundstoffsparten lag insgesamt rund 0,5 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Damit

bleiben die chemischen Grundstoffe der Bremsklotz der deutschen Chemiekonjunktur. Die Erzeugerpreise zogen auf Grund der deutlich gestiegenen Rohstoffpreise kräftig an. Sie lagen rund 4 Prozent über Vorjahresniveau. Der Spartenumsatz legte auf Grund der Preiskomponente deutlich zu. Die Inlandsimpulse waren dabei stärker als die aus dem Ausland.

Die **Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien** drosselten ihre Produktion im vierten Quartal 2007 gegenüber den vorangegangenen Monaten um 0,5 Prozent. Gegenüber dem Vorjahresquartal entspricht dies aber immer noch einem Zuwachs von 0,7 Prozent. Die Sparte gehört damit weiterhin zu den Wachstumsträgern des Chemiegeschäftes. Bei leicht steigenden Preisen stieg der Umsatz innerhalb eines Jahres um rund 3,5 Prozent. Vor allem die Nachfrage der Kunden im Ausland trug zu dieser Entwicklung bei.

Das **Pharmageschäft** unterliegt naturgemäß kaum konjunkturellen Schwankungen. Es zeichnet sich durch ein hohes Trendwachstum aus. Im bisherigen Jahresverlauf war die Pharmasperte der herausragende Wachstumsmotor des deutschen Chemiegeschäftes. Diese Entwicklung setzte sich im vierten Quartal 2007 zwar fort. Die Pharmaproduktion war aber leicht rückläufig und

lag „nur“ noch 5,8 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Dabei waren insbesondere im Ausland Arzneimittel „Made in Germany“ sehr gefragt. Der Auslandsumsatz der Pharmahersteller lag im vierten Quartal 2007 um 6,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Die **Hersteller von Wasch- und Körperpflegemitteln** konnten zum Jahresende 2007 ihre Produktion erneut ausdehnen. Die Produktion stieg im Vergleich zum Vorquartal um mehr als 2 Prozent und lag damit fast 4 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Der Spartenumsatz konnte bei leicht sinkenden Preisen im gleichen Zeitraum um 5,6 Prozent ausgedehnt werden. Dabei waren die Impulse aus dem Ausland kräftiger als die Inlandsnachfrage.

Ausblick: Chemiekonjunktur schaltet einen Gang zurück

Das vierte Quartal 2007 verlief für die deutsche Chemieindustrie insgesamt nicht zufriedenstellend. Die gute Entwicklung der vorangegangenen Monate setzte sich nicht fort. Im Gegenteil: Umsatz und Produktion waren im Vergleich zu den Vormonaten rückläufig und die Erzeugerpreise konnten trotz ansteigender Rohstoffkosten kaum zulegen. Auch im Vorjahresvergleich schmol-

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 4. Quartal 2007)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 3/2007	Veränd. gg. 4/2006	Veränd. gg. 3/2007	Veränd. gg. 4/2006
Anorganische Grundchemikalien	9%	- 2,4	- 0,7	2,1	4,0
Petrochemikalien und Derivate	18%	- 2,3	- 1,1	1,2	4,0
Polymere	23%	- 2,3	- 0,1	- 0,3	1,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 0,5	0,7	0,1	1,6
Pharmazeutika	22%	- 1,8	5,8	0,0	0,0
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	2,4	3,9	0,2	- 0,4

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 4. Quartal 2007, saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 3/2007	Veränd. gg. 4/2006	Veränd. gg. 3/2007	Veränd. gg. 4/2006	Veränd. gg. 3/2007	Veränd. gg. 4/2006
Anorganische Grundchemikalien	9%	1,1	11,0	1,8	14,5	0,6	7,4
Petrochemikalien und Derivate	18%	- 0,1	8,0	- 0,1	13,3	1,6	4,1
Polymere	23%	- 0,1	3,1	- 0,5	2,2	- 0,3	3,6
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 1,3	3,5	- 1,0	0,1	- 0,4	6,3
Pharmazeutika	22%	0,4	4,8	- 1,3	2,5	1,7	6,7
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	0,7	5,6	- 1,0	3,7	3,5	8,1

zen die Wachstumsraten: Die Produktion lag 1,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Die Chemikalienpreise stiegen trotz Kostenexplosion lediglich um 1,8 Prozent und der Branchenumsatz wurde nur um 4,3 Prozent ausgeweitet.

Trotz des unbefriedigenden Jahresendquartals fällt die Branchenbilanz für das Gesamtjahr 2007 insgesamt positiv aus. Die Chemiekonjunktur entwickelte sich deutlich besser als man es noch vor einem Jahr erwarten konnte. Mit dem amtlichen Produktionsplus von 4,3 Prozent ist die Branche mehr als zufrieden. Die vom ifo-Institut befragten Chemieunternehmen beurteilten die aktuelle Geschäftslage daher auch im vierten Quartal 2007 positiv. Allerdings hat die Verunsicherung über die weitere Geschäftsentwicklung zuletzt zugenommen. Angesichts eines starken Euros, extrem hoher Ölpreise und negativer Konjunkturmeldungen aus den USA glaubt in der deutschen Chemieindustrie kaum jemand, dass sich der Aufwärtstrend im Jahr 2008 mit gleicher Dynamik fortsetzt. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen ist jedoch zuversichtlich, dass sich das Chemiegeschäft nur leicht abschwächt. Die Hoffnungen ruhen auf den dynamisch aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens und einer robusten europäischen Binnenkonjunktur. Diese beiden Faktoren sollten trotz der Situation in den Vereinigten Staaten die Weltwirtschaft stabilisieren. Vor diesem Hintergrund wird das deutsche Chemiegeschäft seinen Aufwärtstrend in den kommenden Monaten, wenn auch mit niedrigerem Tempo, fortsetzen. Man darf jedoch nicht die Augen davor verschließen, dass die Voraussetzungen für eine Fortsetzung des Chemieaufschwungs

inzwischen deutlich schlechter sind als ein Jahr zuvor: Der Ölpreis hat seit Januar 2007 um rund 50 Prozent zugelegt. Entsprechend rasant steigen die Rohstoff- und Energiekosten der Chemieunternehmen und belasten in einigen Sparten die Gewinnmargen. Zudem wertete im gleichen Zeitraum der Euro gegenüber dem Dollar um 9,2 Prozent auf. Das drückt auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Chemieindustrie. Im Außenhandel sind bereits erste Folgen zu erkennen. Die Risiken haben zuletzt weiter zugenommen. Die US-Immobilienkrise droht sich zu einer internationalen Finanzkrise auszuweiten. Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute gehen zwar davon aus, dass sich die realwirtschaftlichen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft und die europäischen Volkswirtschaften in Grenzen halten. Überraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen. Die Stimmung in der Wirtschaft und bei den Konsumenten hat sich jedenfalls bereits eingetrübt.

Für Deutschland wird die von den Wirtschaftsforschern prognostizierte Abkühlung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und der Industriekonjunktur bereits durch die jüngsten Daten des Statistischen Bundesamtes bestätigt. Die Auswirkungen auf das Chemiegeschäft waren bereits im vierten Quartal spürbar. Wir rechnen für das Gesamtjahr 2008 mit einer Ausweitung der deutschen Chemieproduktion um rund 2,5 Prozent. Angesichts des neuerlichen Kostendrucks von Seiten der Rohstoffmärkte werden sich Chemikalien voraussichtlich um 2 Prozent verteuern. Der Branchenumsatz dürfte damit um etwa 4,5 Prozent zulegen.

Impressum

Herausgeber:

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45

Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 - 17 15

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 76
Telefax 069 / 25 56 - 16 13

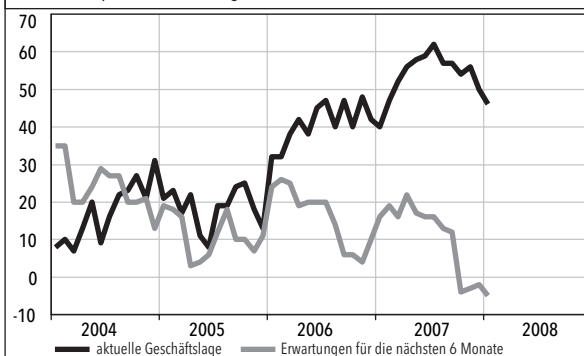
E-Mail: presse@vci.de

Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Einschätzung der aktuellen Geschäftslage und Erwartungen für die nächsten 6 Monate

Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quelle: ifo Konjunkturtest